



Die Kreise Verden, Rotenburg und Zeven

Siebern, Heinrich

Hannover, 1908

Wittlohe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95749](#)

Wittlohe.

Kirche.

Literatur: Spangenberg, Chronicon Verdense. — Pratje, Altes und Neues aus den Herzogtümern Bremen und Verden. — Pfannkuche, ältere Geschichte Verdens. — Mithoff, Kunstdenkmale V.

Quellen: v. Hodenberg, Verdener Geschichtsquellen.

Die villa Wittlohe war im Anfang des XIII. Jahrhunderts als ein Lehen der Bremer Kirche im Besitz der Herren von Hildingsveld oder Hillingsuelt. 1197, als Bischof Rudolf von Verden das alte Kloster in Buxtehude fundierte, ist unter den Laien als vornehmer Zeuge Heinricus von Hildingsveld, der nicht lange vor 1231 gestorben sein wird. Sein Sohn Heinrich jun. von Hillingsuelt und seine Tochter Ida, die mit dem Bremer Ministerialen Albero de Stelle verheiratet war, verzichteten dem Erzbischof Gerhard von Bremen gegenüber auf ihr Lehnrecht an dieses Dorf und die Kirche darin, mit der Bitte, dasselbe an die Kirche von Verden zu überlassen. Und nun schenkt Gerhard das Ganze an das Domkapitel von Verden, zu Händen des Scholastikus Hermann, und wird zum Dank in die Bruderschaft und in die Gemeinschaft ihrer Gebete aufgenommen. Auch das Domkapitel von Bremen erkennt 1233 diesen Übergang Wittlohes und seiner Kirche an Verden unter der Form eines Kaufes von Alberus de Stelle an. — Ein 1258 genannter Ritter Thumo d. W. und ein Diedericus de Wittenloge sind nicht als Grundbesitzer in diesem Orte nachzuweisen.

Von 1231 an ist also das Domkapitel von Verden in der villa Wittenloge zuständig und hielt da seine Gerichtstage ab. Mehrfach wird die Obedientia Wittenloge erwähnt mit allen ihren Rechten und Pflichten. Wie es scheint, war der jedesmalige Dekan der obedientiarius W., der die Erbexen zu Gericht sammelte. Das Gerichtshaus, an dem das Mandelslohsche Wappen angebracht ist, liegt noch heute am Kirchhof neben der Pfarre und wurde in den letzten Jahren zu verschiedenen Zwecken gebraucht.

Vom Domkapitel wurden die kirchlichen Verhältnisse geregelt. Jedenfalls war schon vor 1231 die Kirche, wohl als Eigenkirche von den Hillingsveld, in romanischem Stil errichtet; und es kann nur der in gotischer Zeit erfolgte Umbau gemeint sein, wenn erzählt wird, daß die Kirche von Rethemer Burgmännern erbaut sei. Zu denen gehörten allerdings die von Behr auf Klein-Häuslingen, die später sowohl Kirchenstühle wie Begräbnisplätze darin hatten. Als die Hillingsveld aus der Gegend verzogen waren — ihre Familie war im Calenbergischen Amt Springe ansässig — hat das Domkapitel wohl durch zu dem Zweck abgesandte Vikare den Gottesdienst halten lassen; als solcher wird noch 1531 Theodor von Mandelsloh erwähnt. Feste Prediger als Pfarrherrn von Wittlohe gibt es jedenfalls seit der

Reformation, die etwa um 1567 eingeführt sein wird. Der erste war Theodor Cörner, welcher auch 1579 die Konkordienformel mit unterschrieb.

Die vasa sacra der Wittloher Kirche wurden schon 1524 vom Bischof Christoph eingezogen mehr als 300 Goldgulden wert (Renner, Bremer Chronik ad. a. 1524). Auch in der schlimmen Zeit des dreißigjährigen Krieges erlitt das Kirchengut erhebliche Einbuße. — 1697 wurde vom schwedischen Quartiermeister Jeremias Otto eine silberne Hostiendose geschenkt.

Die Kirche hat sehr günstige Vermögensverhältnisse, welche auch den Bau einer neuen größeren Kirche ermöglichen. Diese wurde von dem Architekten Börgemann in Hannover ausgeführt und 1894 geweiht; daneben blieb das alte Gotteshaus noch eine Zeitlang bestehen und wurde erst im Frühling 1908 niedergelegt.

Beschreibung.

Die ursprünglich romanische, in gotischer Zeit umgestaltete und erweiterte Backsteinkirche war im Osten gerade geschlossen und hatte einen quadratischen Westturm. Der Vorbau auf der Nordseite hieß das Brauthaus, der auf der Südseite wurde als Sakristei benutzt (Fig. 119).

Schiff.

Das Schiff hatte busige Kreuzgewölbe, deren birnstabförmige Rippen und Trenngurte von einfachen Sandsteinkonsolen aufgenommen wurden; auf den Schlusssteinen: ein Stern, eine Lilie, eine Rosette zweimal, und beim östlichen Gewölbe das Verdener Kreuz. Dieses letzte, den Chor ersetzende Gewölbefeld zeichnete sich durch Anlage reicher durchgebildeter Fenster aus, die dreiteilig mit nasenbesetzten Rundbogen geschlossen in Werkstein eingesetzt waren; das Pfostenprofil gekehlt (Fig. 119). Eine kleine durch vorkragende Steine überdeckte Nische unter dem Fenster der Nordwand wird früher zur Aufnahme des Sakraments gedient haben. Im folgenden Joch lag in der Nordwand ein flachbogiger Eingang, durch den in Fachwerk hergestellten Vorbau verdeckt, der die Treppe zur Empore enthielt. Im Süden führte eine Tür in die durch eine Halbtonne geschlossene Sakristei, über welcher das Dach der Kirche heruntergeführt war. Diese beiden östlichen Joche stammten aus spätgotischer Zeit, der übrige um eine Stufe tiefer liegende Teil des Schiffes war zwar in gleicher Weise eingewölbt, die Nord- und Westwand standen aber noch von dem romanischen Bau, wie dies schon aus dem kleinen Format der Steine hervorging (27,5 : 12 : 6 cm; 10 Schichten = 86 cm). Die Öffnung nach dem Turm zeigte noch den Rundbogen und auch von den alten Fenstern waren zwei vollständig erhalten, rundbogig, mit schräger Leibung und einfacherem Anschlag, von denselben Abmessungen wie in Westen. Die alte Kirche wird aber nur eine flache Decke gehabt haben; das ließ sich schließen aus der geringen Dicke der Nordwand, die erst bei Einspannung der gotischen Gewölbe durch Strebepfeiler verstärkt war. Die Fenster der Südseite waren in nachmittelalterlicher Zeit erweitert; dagegen verdiente ein zweiteiliges gotisches Backsteinfenster der Nordwand Beachtung; der Mittelpfosten war entfernt, aber der gekehlt Pfostenanschlag und die flachspitzbogige Überdeckung der Teilöffnungen saßen unverändert; die umrahmende flachbogige Nische war aus Fasensteinen hergestellt. Gleichzeitig mit diesem Fenster wird die ebenfalls flachbogige Nordtür neben dem Turm entstanden

sein, deren Gewände aus zwei Profilsteinen gebildet war: Fase und Wulstkehle. Diese Tür hatte eine als Brauthaus bezeichnete, durch ein Satteldach geschlossene Vorhalle; die Innenwände derselben waren durch flachbogige Nischen gegliedert, in denen die schlitzförmigen Lichtöffnungen lagen.

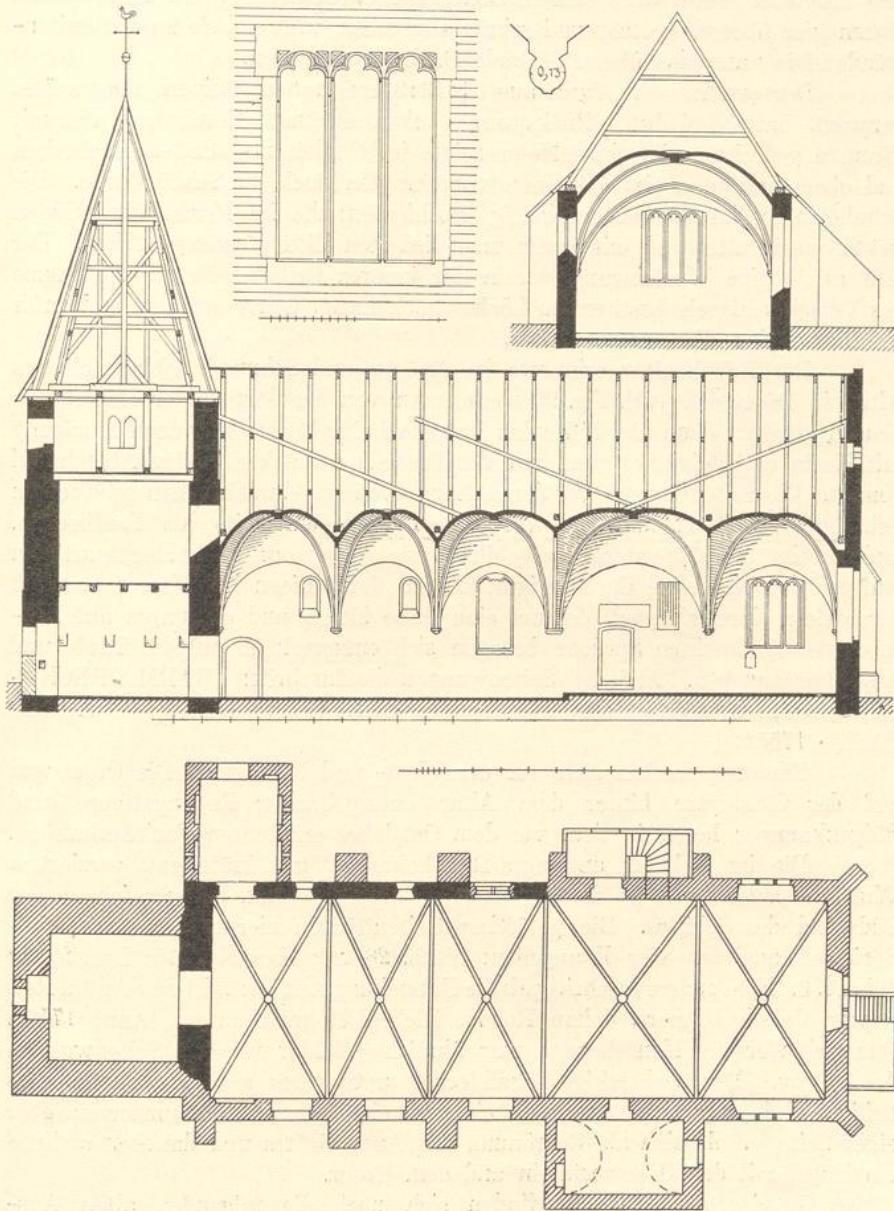


Fig. 119. Kirche in Wittlohe; Chorfenster, Rippenprofil, Querschnitt, Längenschnitt, Grundriß.

Das Äußere der Kirche war schlicht (Fig. 120, Taf. XII). Nur der jüngere, östliche Teil des Schiffes hatte eine Sockelschräge aus Sandstein. Die Wandflächen waren zum Teil nachträglich verputzt und mit dichtem Efeu bewachsen, der auf das mit Pfannen gedeckte Satteldach hinaufrankte. Der Ostgiebel hatte oben eine kreuzförmige Lichtöffnung; die Strebepfeiler waren hier übereck gestellt und schräg abgedeckt, während sie an den Seitenwänden bis unter das überschießende Dach emporstiegen.

Turm. Der quadratische Turm aus 31:13:8 cm großen Steinen, aber später verputzt, hatte drei durch Rücksprünge gekennzeichnete Geschosse. Der mit Pfannen gedeckte, viereckige Helm zeigte im Norden und Süden Dacherker, und oben hing unter einem kleinen, vorgekragten Dach die Schlagglocke. Die Schallöffnung im Westen rundbogig geschlossen; die im Norden und Süden später umgestaltet und mit einem unggliederten Mittelposten versehen. Der alte rundbogige Westeingang, der in der inneren Leibung die zur Aufnahme des Verschlusßriegels bestimmten Löcher noch hatte, war vermauert und dafür ein flachbogiges Fenster eingesetzt.

Altar. Der Rokokoaltar erinnerte im Aufbau und Schmuck lebhaft an den Altar in Dörverden (vgl. Fig. 9), wenn man von der dort später eingefügten Kanzel absieht; denn hier füllte das Hauptfeld eine Darstellung der Kreuzigung mit Maria und Johannes, und auf der Predella war das heilige Abendmahl gemalt. Die Seitenwangen vor dem Altar waren mit durchbrochen gehaltenem Schnitzwerk geziert, und die vorderen Pfosten einerseits als Taufbecken, andererseits als Opferstock ausgebildet; sie trugen unter baldachinartigem Aufbau der eine eine Christusfigur, bis zu den Knieen im Wasser stehend, der andere einen Krüppel, der um eine Gabe bittet, und die unten auf Kartuschen angebrachten Sprüche bezogen sich entsprechend auf die Taufe und das Almosengeben. Auf den Seitenwangen die Inschrift: „HARM PRECHT · CHRISTOPH GREVE · HARM BLANCKE · IURATEN — HANS V. REISS · PAST · 1755“.

Emporen. Emporen fanden sich auf der West- und Nordseite. Die Orgel war auf der Ostempore hinter dem Altar untergebracht; Zugangstreppe und Bälgenkammer lagen in dem vor dem Ostgiebel errichteten Fachwerkanbau.

Kanzel. Die im Achteck angelegte Rokokokanzel, mit kräftigem, verziertem Wulst ausladend und an den Ecken mit Voluten besetzt, befand sich an der Südwand des Schiffes. Die getäfelten Seitenflächen zierten Kartuschen mit Sprüchen aus den vier Evangelien: Math. 28, 20; Marcus 1, 15; Luc. 2, 28; Joh. 17, 3. Eine andere Inschrift gab die Entstehungszeit an: „Johann Anton Reis Pastor, Jakob Ditmers, Johan Rohde, Michael Röhrs Juraten. Anno 1750“. Das Geländer der Kanzeltreppe war ähnlich gebildet wie die Seitenwangen des Altars. Der sechseckige Schaldeckel, unterwärts mit dem Symbol des heiligen Geistes geziert, war von einem dreiteiligen Gesims umzogen; über einer Seite erhob sich als Bekrönung das Auge Gottes und daneben stehend ein Engel mit den Gesetzestafeln und dem Kreuz.

In der neuen Kirche finden sich noch die folgenden alten Ausstattungsstücke:

Zwei 27 cm hohe Altarleuchter aus Messing; der eine nach gotischer Altarleuchter-Art mit drei Knäufen am walzenförmigen Schaft; der andere zeigt die in der Renaissancezeit übliche kandelaberförmige Gliederung.

Die beiden Glocken von 1,22 und 0,97 m unterem Durchmesser Glocken sind von Thomas Riedeweg in Hannover 1730 gegossen, wie aus dem von Ornament begleiteten Inschriftstreifen am Hals hervorgeht und tragen am Mantel das folgende Namenverzeichnis: „Johann Christoph Wahrendorf, Consistorial-Rath und Superintendent zu Verden — Thomas Christoph Pampard, Pastor — Jacob Dittmer, Johann Rode, Michael Röhrs, Juraten“. Außerdem liest man dort auf der größeren Glocke:

„Es muß bei Freud und Leid mein heller Klang erschallen
Es mahnet mein Geläut zum Dienste Gottes an
O Wittloh! versäume nicht in dieses Haus zu wallen
Es folge meinem Ruf wer immer folgen kann.
Der Himmel wolle dich in seinen Armen fassen
So lange in der Welt sich Glocken hören lassen.“

und auf der kleineren Glocke ebenfalls in Großbuchstaben:

„Licht und Recht sei dieser Stätte ein beständig Heiligthum
Daß man freudig für Gott trete zu befördern seinen Ruhm
Bis wir im andern Jerusalem droben
Unsern Gott preisen und ewiglich loben.“

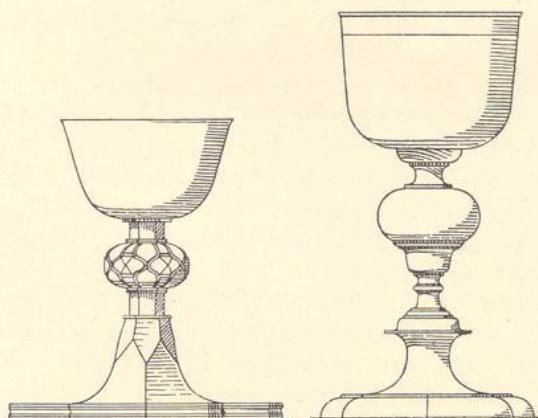


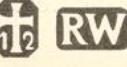
Fig. 121 und 122. Kirche in Wittlohe; Kelche

Die 21 cm hohe silberne Kanne von bauchiger Form mit Ohrhenkel Kanne und Ausgußtülle ist mit einem eingravierten Wappen geschmückt (Bügelhelm mit drei Federn besetzt; F. M. F. PHM — W. B.) und hat die folgenden Goldschmiedzeichen:

Der in Fig. 121 dargestellte silbervergoldete Kelch von 17 cm Höhe hat die nebenstehenden Goldschmiedzeichen. Die zugehörige Patene zeigt in der Mitte eine Vierpaßvertiefung



Kelche.

und auf dem Rand ein eingraviertes Weihekreuz. — Ein zweiter silbervergoldeter Kelch, 23 cm hoch, ebenfalls mit Goldschmiedzeichen versehen, trägt unter dem Fuße eingraviert das von Behrsche Wappen mit der Beischrift: „Anno 1676 hat mich Herr Ritmeister Jacob Behr von Heißlingen hieher nach Witteloh zur Ehre Gottes gegeben“. (Fig. 122.) Dasselbe Wappen mit den Buchstaben B. L. B.  kommt auf der 17 cm großen Patente vor. Goldschmiedzeichen:  — Der silberne, 12 cm hohe Kelch des Krankengerätes, nur im Innern der Kuppa vergoldet, am Knauf abwechselnd mit Muscheln und Engelsköpfchen besetzt, hat unter dem Fuß die Inschrift: „d. 9^{ten} Sep. 1811 Joh. Bohn. Post: J. D. Heemsoth und D. H. Bargmañ, Jorat.“ Goldschmiedzeichen:  Die 8 cm große Patene dazu ist ebenfalls 1811 von Christoph Anthon Wendt geschenkt.

